

Nur allmählich wurde dies besser, und daß dies geschah, dazu trug auch eine der größten Erfindungen, die Buchdruckerkunst, sehr viel bei. Gerade in jener Zeit fing sie an, ihren segensreichen Einfluß allmählich auszubilden. Das Volk konnte sich nun aus nützlichen Büchern selbst belehren und konnte selbst prüfen und nachdenken. Es wurde aber auch die höchste Zeit, daß man endlich Gelegenheit fand, die mühsigen Stunden mit edleren Beschäftigungen abzukürzen. Wollte man sich früher eine Unterhaltung oder ein Vergnügen verschaffen, so konnte man bis dahin keine freien Stunden nicht durch Lesen lehrreicher Schriften oder durch andere unschuldige Zerstreuungen ausfüllen, und so dürfen wir uns nicht wundern, daß die Sitten jener Zeit äußerst roh und die Vergnügungen ungemein kostspielig waren. Man verspielte oft an einem Abende ungemein hohe Summen, und bei Schmausereien, z. B. bei Kindtaufen und Hochzeiten herrschte eine Verschwendung, wie sie jetzt kaum mehr vorkommt.

Am beklagenswerthesten sah es aber damals mit dem abscheulichen Laster der Trunksucht aus. Da konnte man kein Maß und Ziel, und wenn sich auch nach dem Jahre 1550 die Sitten und Vergnügungen allmählich etwas verfeinerten, so dauerte es doch noch lange, ehe dieses für Leib und Seele verderbliche Laster nachließ.

Recht unverständlich dachten und handelten damals die Handwerker. Sie ruhten nicht bloß von ihrer Arbeit am Sonntage, als dem Tage des Herrn, sondern die meisten feierten auch Montags. An diesem Tage, „blauer Montag“ genannt,<sup>\*)</sup> überließen sie sich den wildesten Vergnügungen und vergaßen oft an demselben den in der Woche vorher hauer verdienten Lohn. Herzog Moriz konnte dieses Unwesen nicht länger dulden und verhäng über diejenigen, welche sich einen „gelben“ Montag machten, eine Geldstrafe. Die meisten unserer Handwerker denken jetzt verständiger; sie sehen selbst ein, daß sie bei Trägheit und Verschwendung auf keinen grünen Zweig kommen.

Die während der Zeit der Reformation von Luther geschriebenen Bücher übten aber noch einen andern Einfluß aus. Jede Sprache erfährt nämlich in verschiedenen Gegenden mancherlei Abänderungen. Sie wird z. B. nicht nur verschieden betont, sondern manche ihrer Wörter werden sogar abweichend gebildet. Diese Eigentümlichkeiten nennt man die Mundart einer Sprache. In den Büchern, welche zur Zeit der Reformation von Sachsen ausgingen, wurde natürlich die sächsische Mundart angewendet. Diese Mundart wurde in allen Theilen Deutschlands und überall, wo man deutsch sprach, bekannt und in kurzer Zeit entstand für die gebildeten Deutschen eine bestimmte Schriftsprache und eine bestimmte Umgangssprache. Da man

<sup>\*)</sup> Der Name „blauer“ Montag kommt aus dem Englischen und heißt nach jener Sprache wörtlich „Spinnmontag“.